



Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2014

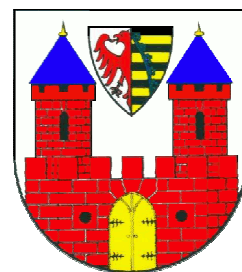
Straßensozialarbeit



Mölln



Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
ALLGEMEINER TEIL.....	- 3 -
1. Kenntnis des Sozialraums.....	- 3 -
2. Interventionskriterien.....	- 3 -
3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit.....	- 4 -
4. Einzelfallarbeit	- 4 -
5. Cliquenorientierte Beratung	- 5 -
6. Fortbildung und Supervision	- 5 -
STÄDTESPEZIFISCHER TEIL.....	- 7 -
Geesthacht.....	- 7 -
Lauenburg.....	- 14 -
Mölln.....	- 20 -
Schwarzenbek	- 29 -
Wentorf.....	- 37 -

ALLGEMEINER TEIL

1. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum stellt für Jugendliche und Heranwachsende eine besondere Funktion dar. Hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule, sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen, wie Handlungskompetenz und personale Kompetenz zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelten und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ein Ziel professioneller Arbeit mit jungen Menschen ist, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern, ihnen Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung (und bei der „Raumaneignung“) anzubieten.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliquen/Gruppen genutzt werden. Das Aufsuchen junger Menschen (oder einer Clique) an dem jeweiligen Aufenthaltsort, z. B. der Straße, ist der Ansatzpunkt von Straßensozialarbeit. Durch die Gespräche mit den Jugendlichen und Heranwachsenden wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen als auch die aktuelle Situation in den Orten.

Durch den Umgang mit den Cliquen spiegeln sich zugleich auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wider, die versuchen, ihre Interessen im öffentlichen Raum durchzusetzen. Das Entwickeln von Einmischungsstrategien für die Interessen der Cliquen durch die Jugendlichen ist ebenfalls Aufgabe der Straßensozialarbeit.

Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit der Politik und den Bürgern die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Durch die Beobachtungen (Analyse des Sozialraums) der Straßensozialarbeit werden die jeweiligen Treffpunkte Jugendlicher lokalisiert. Treffpunkte verlagern sich. Mal ist für eine Gruppe ein Spielplatz der favorisierte Treffpunkt, wenig später eine Freifläche, dann ein Parkplatz, etc.

In der Straßensozialarbeit ist die Kontaktaufnahme zu den Gruppen vor Ort die Grundlage der weiteren Arbeit. Es geht dabei um das Herstellen einer Beziehung oder das Auffrischen bzw. Vertiefen bestehender Kontakte, um festzustellen, welche Bedürfnisse oder Problemlagen bei den angetroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden vorliegen.

2. Interventionskriterien

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrigschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen

das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o. Ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z. B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u. v. m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den Menschen, den sie vor sich hat so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet:

- Freiwilligkeit, • Parteilichkeit, • Anonymität, • Lebensweltorientierung •.

3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten. Sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern sowie andere Hilfen anbieten sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

4. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt. Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückschauen. Mit der Zeit ergeben sich beiläufig Gespräche über die derzeitige Situation etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten und somit arbeiten.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 4. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Straßensozialarbeit sucht die Jugendlichen und Heranwachsenden an ihren Treffpunkten auf und macht Angebote, die für sie von Bedeutung sind. Dies sind z. B. Hilfsangebote für einzelne oder mehrere Jugendliche oder Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der Jugendlichen entwickeln sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Straßensozialarbeit erhält pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens, zur Einflussnahme auf die Normen- und Wertestrukturen und Stabilisierung von gesellschaftlich akzeptierten Gruppenstrukturen. Damit greift Straßensozialarbeit in negative Verlaufsprozesse ein, mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung. Es geht dabei um die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Schaffung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verselbstständigung der Zielgruppe.

Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden.

6. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar. Daher steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit den Mitarbeitern der Jugendarbeit, den Straßensozialarbeitern des Kreises und bei Bedarf mit Vereinen und Verbänden etc.

Gerade in der Straßensozialarbeit ist es von großer Bedeutung die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gegenlenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialar-

beit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße und den teilweise dadurch entstehenden intensiven Kontakt zu den Jugendlichen sowie das tägliche Handeln in der Lebenswelt der jungen Menschen kann zu persönlichen Konflikten führen. Eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Die Straßensozialarbeit des Kreises hat daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Es werden im kleinen Team „Fälle“ und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle besprochen. Man erhält Tipps und Anregungen für die tägliche Arbeit und kann seine eigene Position zur Arbeit immer wieder neu reflektieren, was wichtig ist für die Aufrechterhaltung der eigenen psychischen Gesundheit.

Die Straßensozialarbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg ist durch die Kontinuität der Mitarbeiter und eine langjährige Qualitätsentwicklung gekennzeichnet. Im Hinblick auf die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Straßensozialarbeit stellt die Supervision eine wichtige Funktion dar. Sie präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit, der unterschiedlichen die Arbeit erschwernenden Faktoren und deren Bewältigung.

WENTORF

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Gemeinde Wentorf bei Hamburg liegt im südwestlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg. Im Süden und Westen grenzt die Gemeinde an die Hansestadt Hamburg, dem Stadtteil Bergedorf, im Norden an die jenseits der Bille gelegene und zum Kreis Stormarn gehörende Stadt Reinbek und im Osten an die Gemeinden Wohltorf und Börnsen.

Wentorf verfügt über eine komplette Schulform in Form von Grund-, Gemeinschaftsschule und Gymnasium sowie derzeit 8 verschiedenen Kindertagesstätten.

Der 2011 begonnene Ausbau der Grundschule am Wohltorfer Weg wurde 2013 beendet und ist inzwischen eine 4-5zügige Grundschule mit Ganztagsangebot und einer neuen Turnhalle. Die ehemalige Regionalschule ist seit dem Schuljahr 2014/15 eine Gemeinschaftsschule, ebenfalls mit einem Ganztagsangebot.

In der Nähe des Rathauses gibt es das Jugendzentrum Prisma, welches von Dienstag bis Freitag von 15.00 - 20.00 Uhr geöffnet hat, sowie jeden Sonntag von 14.00 bis 19.00 Uhr.

Es gibt in der Gemeinde Wentorf ein gut ausgebautes Verkehrsnetz, welches über regelmäßige Busverbindungen, die sowohl nach Reinbek oder Bergedorf zur S Bahn fahren, von wo aus es binnen 25 Minuten möglich ist, die Innenstadt von Hamburg zu erreichen, als auch Busse in Richtung Schwarzenbek oder Geesthacht fahren.

Wentorf hat 12.225 Einwohner. 416 davon sind Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren, 530 sind zwischen 17 und 21 Jahren und 498 sind zwischen 22 und 26 Jahren (Stand 31.12.2014). Alle 1.444 Jugendliche und Heranwachsende zusammen bilden die altersgemäße Zielgruppe von Straßensozialarbeit.

Bis 1994 war Wentorf eine Garnisonsgemeinde in der fast 3000 Soldaten stationiert waren. Die Panzergrenadierbrigade 16 und 4 ihrer Bataillone hatten ihren Standort in der Gemeinde. Zu der Brigade gehörten darüber hinaus die in Elmenhorst bei Schwarzenbek und in Glinde stationierten Bundeswehreinheiten. Im Zuge des allgemeinen Truppenabbaus wurde die Panzergrenadierbrigade 16 vollständig aufgelöst. Nach dessen Auflösung wurde das Kasernengelände, beiderseits des heutigen Südrings und dem folgenden Wohnungsneubau, umgestaltet. So entstand ein neuer Ortsteil mit Flächen zum Wohnen, Arbeiten und zur Erholung mit Fußgängerzone und Ladenzeilen (Am Casinopark). In diesem Teil des Konversionsgebiets ist das neue Stadtzentrum angesiedelt, mit einem großen Marktplatz, vielen Geschäften für das tägliche Leben sowie Mehrparteien- und Eigentumswohnungen und einer großzügigen Wohnresidenz für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Es gibt verschiedene Wohngegenden in der Gemeinde, eine davon ist das Konversionsgebiet, was als „Neu-Wentorf“ betitelt wird. Ein Teil dieses Gebietes (rechts der Berliner Landstraße) besteht ausschließlich aus Neubauten des Jahres 2000 (Henkenhoop, Am alten Exerzierplatz) mit Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Sozialwohnungen. Entlang des Konversionsgebiets am Südring liegt das großzügige Gewerbegebiet mit Autohaus, Betrieben, Baumarkt, Autowaschcenter, Mc Donalds. Ebenfalls ist das Asylbewerberheim am Südring angelegt. Auf der einen Seite an das Gewerbegebiet und zur anderen Seite an eine Wohnsiedlung angelegt, ist zudem die Skateranlage am Jägerstieg.

Die Gegend um das Rathaus herum wird als „Alt-Wentorf“ bezeichnet, obwohl es hier auch viele Neuerungen gegeben hat. Im Zentrum an der Hauptstraße/ Teichstraße stehen Mehrparteihäuser aus den 60er und 70er Jahren. Links der Hauptstraße (Wischhoff) wohnen mittelständige Familien in neueren Mehrfamilienhäusern.

Ein großes hügeliges und mit viel altem Baumbestand bestücktes Gebiet findet sich in Richtung Reinbek. Diese Gegend ist geprägt von prachtvollen Villen und fast ausschließlich Einzel- und Doppelhäusern, im gehobenen Stil. Hier wohnen größtenteils einkommensstärkere Familien.

In der Stettiner oder Danziger Straße befinden sich gepflegte Mehrfamilienhäuser aus den 70er und 80er Jahren, in denen eine Vielzahl von einkommensschwachen Familien wohnt.

In der Berliner Landstraße, in Richtung Börnsen, entsteht derzeit eine neue Wohnanlage mit Eigentumswohnungen.

Auffallend in der Gemeinde Wentorf ist es, dass es nur sehr begrenzt bis gar keine Sozialraumwohnungen oder kleine für das Klientel der Straßensozialarbeit bezahlbare 1-2 Zimmerwohnungen gibt. Dieser Zustand ist für die jungen Menschen kaum tragbar, da sie infolge dessen zum einen gezwungen sind, ihren Aufenthaltsort Richtung Hamburg bzw. Lübeck zu verlegen, was die Konsequenz hat, ihr soziales Umfeld, sowie die gewohnte Umgebung zu verlieren. Eine weitere Konsequenz des mangelnden Wohnraums, ist die Obdachlosigkeit, welche im Jahr 2014 durch die Straßensozialarbeit beobachtet werden konnte. Die jungen Erwachsenen wechseln ihren Schlafplatz, indem sie zwischen verschiedenen Freunden und Bekannten wechseln.

Es gibt in Wentorf eine klare Aufteilung der Wohneinheiten, hierfür fällt z. B. ein langer Fußgänger und Radweg auf (vom Casinopark bis hoch ins Industriegebiet) von dem aus zahlreiche und kreative Spielplätze den Weg ausmachen. Diese werden von Kindern sehr gut genutzt, ein Grund hierfür könnte die gute Einsichtigkeit der einzelnen Spielplätze sein. Von jedem einzelnen aus, kann man die ganzen Wege entlang sehen, bis hin zur einen Seite auf die Berliner Landstraße. Dieser Zustand ist aus Sicht der Eltern und jüngeren Kindern optimal und gewinnbringend, jedoch für Gruppen von Jugendlichen eher störend und hemmend, da sie von allen Seiten aus beobachtbar sind und auch bei etwas höherer Lautstärke als belästigend von den Anwohnern empfunden werden. Des weiteren unterliegen die Spielplätze einer Altersbegrenzung und bieten somit keinen geduldeten Treffpunkt oder Aufenthaltsfläche. Dieser Zustand sorgt für Unzufriedenheit und Frustration bei den Jugendlichen, mit der Begründung, dass sie sich ungewollt oder/und unter Beobachtung fühlen.

Nachdem die Straßensozialarbeit von Januar 2013 bis Dezember 2013 unbesetzt war, gab es seitens der Straßensozialarbeit eine intensive Sozialraumanalyse. Hierbei schaffte sich die Straßensozialarbeit zunächst einen Überblick der örtlichen Gegebenheiten, Angebote in der Jugendarbeit, Sportvereine, etc. Es gab eine Vielzahl an Gesprächen mit der Gemeindejugendpflege, Kollegen aus der pädagogischen Arbeit, ehrenamtlich Tätige der Hilfen für Flüchtlinge und Asylbewerber und auch einigen Einwohnern der Gemeinde Wentorf. Zusammen mit meinen eigenen Beobachtungen und Analysen konnte ich ein komplexeres Bild erlangen.

In diesem Zusammenhang ist die Anbindung an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg bedeutend. Es schafft eine Unabhängigkeit zu anderen Behörden und Institutionen, welches sich positiv auf die Arbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen auswirkt und die akzeptierende Jugendarbeit bestärkt wird. Durch die häufige bereits belastete Beziehung der jungen Menschen zu Behörden, ist diese Unabhängigkeit unabdingbar für eine gute Zusammenarbeit.

Im Folgenden sind einige Treffpunkte aufgezählt, die je nach Witterung und Uhrzeit unterschiedlich stark und häufig von verschiedenen Jugendgruppen aufgesucht werden:

- Casinopark und dahinterliegend im Parkbereich
- Am Burgberg
- Amandas Garten
- Spielplatz am Henkenhoop
- Skaterpark
- Parkplatz Pizzeria
- in einer Wohngegend Wischhoff/Hoffredder
- Rewe Parkplatz
- verschiedene Straßenzüge umliegend der Gemeinschaftsschule

2. Extremismus

Rechtsextremismus

Straßensozialarbeit arbeitet nach dem Ansatz der akzeptierenden Jugendarbeit, das bedeutet im Einzelnen, dass die Straßensozialarbeit unabhängig der Hautfarbe, Religion oder Gesinnung mit allen jungen Menschen arbeitet.

Nach dem Kenntnisstand der Straßensozialarbeit gab es im Jahr 2014 keine organisierte rechte Szene. Nach starker Medienpräsenz des Nah-Ost Konflikts, sowie der zahlreichen Neuaufnahmen von Flüchtlingen aus Syrien, Eritrea usw. wurden in verschiedenen Gruppen diese Themen besprochen und „rechte“ Äußerungen getätigt. Nach weiteren näheren Nachfragen, konnte sich jedoch keine rechte Tendenz zeigen.

Im Jahr 2014 hat die Straßensozialarbeit an verschiedenen Fachtagungen zu diesem Thema teilgenommen, um weiterhin Anzeichen und Tendenzen frühzeitig zu erkennen.

Auch im Bereich des Linksextremismus gibt es aus Sicht der Straßensozialarbeit keine organisierte Szene. Es fielen einige Sympathisanten auf, die ihren Hauptaufenthaltort zwar in Wentorf haben, ihre Freizeit jedoch eher in Reinbek bzw. in Hamburg verbringen.

In der zweiten Jahreshälfte 2014 gab es unterschiedliche Anzeichen und Gerüchte, dass eine Gruppe von Jugendlichen den Salafisten zuzugehören bzw. zu sympathisieren. Dies konnte durch Polizei und Straßensozialarbeit zu diesem Zeitpunkt nicht bestätigt werden. Wie oben bereits erwähnt, scheint dieses Thema durch die starke Fokussierung in den öffentlichen Medien (Fernsehen, Facebook u.a.) auch in Wentorf größere Aufmerksamkeit erlangt zu haben. Es wurde in den sozialen Medien verschiedene Bilder und Videos mit entsprechendem Inhalt ausgetauscht und somit schnell verbreitet.

3. Einzelfallarbeit

Durch den Wechsel der personellen Besetzung der Straßensozialarbeit bedeutete 2014 die Einzelfallarbeit eine große Herausforderung. Einzelfallarbeit setzt eine stabile Beziehung zu dem Klienten voraus. Um eine Beziehung zu einem Jugendlichen/jungen Erwachsenen herzustellen, bedarf es Kontinuität, Zuverlässigkeit und eine niedrigschwellige Erreichbarkeit. Ein weiterer Weg war das Hören-Sagen. Jugendliche die bereits Kontakt hatten, haben es anderen erzählt.

Um eine Vertrauensbasis zu schaffen, ist es von größter Bedeutung, die jungen Menschen in ihrem Sein anzuerkennen, die Probleme ernst zu nehmen und auf jeden ganz individuell einzugehen. Nur wenn Straßensozialarbeit dies bieten kann, ist eine ganzheitliche Zusammenarbeit möglich, in der die jungen Menschen mitarbeiten können, um ihre entsprechenden Problemlagen zu erkennen und lösen zu können.

Straßensozialarbeit bietet wöchentlich montags von 18.00 – 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde an, zu dieser Zeit wissen die Jugendlichen, dass ich vor Ort bin. Diese Zeit wurde 2014 stark besucht, vorrangig in kleineren Gruppen.

Zu allen anderen Zeiten, wissen die jungen Menschen, dass sie mir lediglich auf kurzem Weg eine Nachricht schreiben oder anrufen müssen, um ein Treffen kurzfristig zu arrangieren.

Im Jahr 2014 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Schuldenproblematik
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Schwangerschaft
- Begleitung von Behördengängen (Jobcenter)
- Weiterleitung zur Drogenberatung/Suchtklinik
- Weiterleitung zum ASD
- Konflikte im Freundeskreis
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten
- Beratung bei Bewerbungen (Schreiben von Bewerbungsunterlagen, Jobsuche, Praktikumssuche)
- Beratung bei Problemen in der Schule
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Beratung und Weiterleitung bei Spielsucht
- Unterstützung nach Begehen von Straftaten
- Beratung zum Thema Drogenproblematik
- Mobbing in der Schule
- Weiterleitung zu psychotherapeutischen Hilfen

Die Anzahl der weiblichen Klientinnen in der Einzelfallararbeit lag Jahr 2014 bei ca. 25%.

Zu Beginn der Neubesetzung der Straßensozialarbeit gab es häufig Anrufe von Seiten der Eltern, die um Hilfe bei Konflikten mit ihren Kindern baten. Hier verwies ich an den zuständigen Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes und klärte die Eltern darüber auf, dass ich nur bei ausdrücklichem Wunsch der Klienten an einem Gespräch teilnehmen kann, um Lösungen zu erarbeiten.

4. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung stellte im Jahr 2014 einen besonders empfindsamen Bereich der Arbeit dar. Als Erwachsener bedarf es, grundsätzlich sensibel auf Jugendgruppen zuzugehen, da sich die jungen Erwachsenen von dieser Personengruppe gestört, kontrolliert und unverstanden fühlen.

Zudem gab es zuvor eine andere Straßensozialarbeiterin, zu der es Bindungen und Beziehungen gab, die lange gewachsen sind, somit stehen die Jugendlichen einer neuen Person gegenüber zunächst skeptisch und vorsichtig gegenüber.

Unter Berücksichtigung dessen, habe ich mich sehr dezent Gruppen genähert, habe die soziologischen Strukturen und das Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder beobachtet. Jene Beobachtungen sind Voraussetzung, um sich angemessen in den verschiedensten Gruppen zu verhalten, denn hier betritt man den Raum der einzelnen Gruppen, in denen es eigene Regeln, Gewohnheiten und einen eigenen Sprachgebrauch gibt, dem man sich als Außenstehender anzupassen hat. Straßensozialarbeit hat 2014 verschiedene Gruppen an ihren informellen Treffpunkten erreicht.

Die Skateranlage wurde in den Sommermonaten stark genutzt, vorwiegend von einer Generation zwischen 12 – 16 Jahren, die ihre Fähigkeiten vorführen und sich auf dem Platz treffen, um sich auszuprobieren aber auch als Treffpunkt, um sich auszutauschen. Es kommen auch auffallend viele Mädchen, größtenteils als Zuschauer, zu diesem Treffpunkt. Vereinzelt sind ältere und auch noch jüngere Kinder dort. Leider gab es Auffälligkeiten bezüglich der Sauberkeit der Anlage, die Halfpipe war sogar mit Glasscherben verunreinigt, welches eine Gefahr darstellt. Die Informationen wurden an die Gemeinde weitergeleitet.

In der Parkanlage hinter dem Casinopark sind am Nachmittag kleine Gruppen zwischen 2 - 8 Jugendlichen, die aus der Schule kommen, anzutreffen; diese trifft man jedoch nur bei gutem Wetter dort an. Zum frühen Abend bis Abend wechselt das Klientel hier und wird durch eine ältere Gruppe von 18 Jahren bis ins Erwachsenenalter abgelöst. Die Gruppengröße wechselt zwischen 3 bis 13 Personen. Insbesondere am Freitagabend ist der Aufenthalt länger, um Alkohol zu konsumieren.

Am Spielplatz am Henkenhoop hat es im Laufe des Jahres einen Wechsel der Personen gegeben. Insbesondere Freitagabend trifft sich hier regelmäßig eine Gruppe zwischen 3 und 15 Jugendlichen im Alter von 14 - 17 Jahren. Entsprechend gab es wiederkehrend Beschwerden von Anwohnern bezüglich der Lautstärke. Viele der Gruppenmitglieder findet man auch unter der Woche im Zentrum des Casinoparks an. Diese Gruppe zeigte bisher nur begrenzt Interesse an eine Anbindung an das örtliche Jugendzentrum oder anderen Angeboten.

Der Treffpunkt am Amandas Garten, wurde in den Sommermonaten stark besucht. Hier wurden vorwiegend junge Erwachsene ab 22 Jahren angetroffen. Auch hier gab es seitens der Anwohner Beschwerden über die Lautstärke.

Der Cannabis-Konsum wird nach Einschätzung der Straßensozialarbeit als sehr hoch eingeschätzt. Der Konsum beginnt bereits bei Jugendlichen im Alter von 13 - 14 Jahren bis hoch ins Erwachsenenalter. Nicht nur der Konsum zeigt sich als Problematik sondern insbesondere der Handel mit Cannabis. Hier gibt es Konkurrenz zwischen kleineren Händlern und größeren Händlern aus Hamburg und Reinbek.

Chemische Drogen, wie Crack, LSD oder Ecstasy werden derzeit von den älteren jungen Erwachsenen zu sich genommen. Meiner Kenntnis nach beschränkt sich der Konsum derzeit auf die Wochenenden bei Partys.

Wie in den Einzelfallhilfen bereits erwähnt, gibt es auch eine Spielsucht in Wentorf. Ein Spielcasino liegt mitten im Zentrum und ist für alle zugänglich und wird entsprechend genutzt. Aber auch Wetten bezüglich Fußballspiele war ein großes Thema im Jahr 2014.

5. Freizeitmaßnahmen

Regelmäßige Spieleabende

In Wentorf bestand 2014 großes Interesse an Spielabenden, die sehr gut besucht worden sind.

Kochabende

Es fanden verschiedene Treffen statt, bei denen in Gruppenabstimmungen entschieden worden ist, welche Gerichte gekocht werden sollten. Es wurde gemeinsam eingekauft und zubereitet und aufgeräumt. Solch ein Ablauf ist für viele Jugendliche unbekannt und stellte sie zunächst vor eine Herausforderung.

Fußball

Wentorf hat an einem Nachtfußballtraining in Lauenburg teilgenommen

Gemeinsame Aktionen mit örtlichem Jugendzentrum bzw. umliegenden Jugendzentren

Im April 2014 ist die Straßensozialarbeit Wentorf gemeinsam mit dem örtlichen Jugendzentrum in den Heide Park gefahren.

Des Weiteren hat Straßensozialarbeit mit Jugendlichen an Angeboten (Konzerten/Poetry Slam) von umliegenden Jugendzentren teilgenommen.

Tagesausflug in die Skihalle Bispingen

Die Straßensozialarbeit ist mit einer Gruppe Heranwachsenden in die Skihalle gefahren.

Paintballspiel in Kooperation mit Straßensozialarbeit Lauenburg

Im Sommer 2014 gab es in Hohenhorn ein Paintballspiel, in dem Wentorf gegen Lauenburg spielte.

Mädchentag in Berlin

Bei Nachfragen durch einige Mädchen, fand im Juli die Fahrt nach Berlin statt. Es wurden die kulturellen Höhepunkte während einer Stadtrundfahrt gezeigt. Durch die sehr vertraute Atmosphäre nur unter Mädchen zu sein, gab es einen angenehmen Austausch und viele Fragen konnten offen gestellt werden.

Freizeitmaßnahmen in Kooperation mit der Straßensozialarbeit Lauenburg

In den Sommerferien sind Straßensozialarbeit Wentorf und Lauenburg gemeinsam mit einer Gruppe Jugendlicher aus beiden Städten zum einen in den Heide Park gefahren und zum anderen an die Ostsee inklusive Bootsfahrt.

Bowlingturnier/ Jahresabschlussfeier

6. Fortbildung

Das Teilnehmen an Fortbildungen, Fachtagungen oder auch Treffen in verschiedenen Netzwerken ist ein wichtiger Bestandteil zur Gewährleistung der guten Straßensozialarbeit.

Straßensozialarbeit nimmt am AK Jugend in Wentorf teil, hierdurch ist ein wichtiger Austausch der Jugendarbeit möglich.

Des Weiteren nimmt Straßensozialarbeit an den Regionalgruppensitzungen teil und am „Runden Tisch Asylbewerber“ in Wentorf.

Im Arbeitskreis Jugendpflege habe ich mich 2014 vorgestellt

Beim Praktikertreffen habe ich mich ebenfalls vorgestellt und auch in den anderen Städten gab es ein Vorstellen, um ein Netzwerk zu schaffen, dass einen übergreifenden Austausch gewährleistet.

Straßensozialarbeit hat 2014 an folgenden Fortbildungen teilgenommen:

- Verwaltungsfortbildung in Ratzeburg
- Supervision
- Regionalkonferenz Rechtsextremismus in Grevesmühlen
- Fachtagung zum Thema Antisemitismus und Islamismus in Berlin
- 3tägige Fachtagung des Kreises Herzogtum Lauenburg, Fachdienst 210, in Brodten